

Steine ohne Grenzen

Internationales Bildhauersymposium bei Zepernick

Von RENATE MELIS

Zepernick (MOZ) Eine Skulpturenlinie aus Granit verbindet bald Berlin und Brandenburg. Was Politiker bisher nicht schafften, zeigen die Werke des 1. Internationalen Bildhauersymposiums, das bis 30. September im Bucher Forst stattfindet.

Das Kreischen von Winkelschleifern und Bohrmaschinen dringt durch den spätsommerlichen Wald. Hämmern ist zu hören, Staubwolken wirbeln durch die Luft. Vermummte Gestalten mit Ohrenschützern und Staubmasken bearbeiten Findlinge aus Granit, einem der härtesten Tiefengesteine magmatischen Ursprunges.

Unter Leitung der Bildhauer Rudolf J. Kaltenbach und Silvia Föhrer können zurzeit im Bucher Forst die Werke von Künstlern aus elf Nationen beim Entstehen erlebt werden. „Wir sind offen für jeden Besucher, wünschen uns den Austausch in Gedanken und Gesprächen“, so Kaltenbach. „Steine ohne Grenzen – das bedeutet für uns, auch im Kopf frei zu sein und ohne Grenzen.“

Die Künstler sind bei jedem Wetter täglich etwa von 7 bis 22 Uhr an ihren Werken, ohne einen Pfennig dafür zu erhalten. Sie alle arbeiten überwiegend mit Granitfindlingen, die aus Berliner Baugruben stammen. Die Findlinge wiegen 200 bis 1000 Kilo. „Die Steine haben bereits ein langes Leben in der Tiefe hinter sich, und so werden auch die Skulpturen sehr lange erhalten bleiben“, erzählt Kaltenbach. Die Herangehensweise, den Stein zu bearbeiten, in Form zu bringen, ist so verschieden wie die Menschen und Kulturen.

Schräge Sonnenstrahlen fallen durch das Laub der hohen Bäume und Künstlerin Jutta Schölzel (47) aus Berlin prägt Stier-Reliefs in die steinerne Haut. Sie nennt ihren Findling „Stier“. Die Form des Steins hatte sie dazu angeregt. Sie bearbeitet ihn mit Schlegel, Flach- und Spitz-eisen sowie Winkelschleifer.

Etwas weiter im Wald bearbeitet

der Indonesier Fauzis Ásád (33) den Stein mit einem Stemmhämmer. Seine Figur wird aus drei Teilen bestehen, die der buddhistischen Philosophie entlehnt sind. Der untere Teil bildet die Basis des noch unfertigen Lebens. Dem schließt sich in der Mitte die Suche nach geistigen Werten an. Der obere Teil schließlich zeigt die Harmonie zwischen Mensch und Natur, Ying und Yang.

Vladimir Dadon (51) aus Moskau steht unter hohen Kiefern. Er formt hauptsächlich Figuren und Büsten und hat eine Frauenfigur aus dem Stein gehauen, die eine Rose trägt. Sie ist traurig vor unerfüllter Sehnsucht nach ihrem einzigen Liebsten.

„Hier riecht es nach Pilzen, wie bei uns in Litauen“, sagt Alfridas Pajoudis und macht einen Moment Pause, sieht sich um: „Das Symposium ist für mich eine Kunstreise des Experimentierens mit Stein, etwas ganz anderes als die Auftragswerke daheim“, erzählt er. Er hat bereits an vielen Symposien weltweit teilgenommen. Sein fertiges Werk wird ein Symbol sein für die Menschheit und für Gott. Es sind eindrucksvolle Formen, besonders auffällig ist das eingesetzte geschliffene Granitauge in der Mitte



Fauzis Ásád aus Indonesien

der Figur, die ausdrücken will, das Leben zu behüten.

Katja Busse (33) aus Berlin steht in einer Wolke Granitnebel. Ihr geht es um die ovale Form. „Ich wollte den Augenblick festhalten, den Moment, das flüchtige Jetzt zwischen Vergangenheit und Zukunft.“ Dieser Stein wird in der Waagerechten bleiben, als Zeitdarstellung, die man abschreiten kann – Anfang und Ende. „Ovale Form hat beispielsweise ein Ei, etwas Zartes, das aus dem Leben kommt. Diese Form steht aber auch für Geschwindigkeit, Kraft und Macht – also auch für Zerstörung“, philosophiert sie.

Ruhiger geht es bei Rainer Trube (45) aus Aschaffenburg zu. Er lässt das Material für sich sprechen, hat in seiner Arbeit die ursprüngliche Form des Steins nachempfunden.

„Nur zehn Prozent aller Bildhauer arbeiten mit Hartgestein wie Granit“, erklärt Rudolf Kaltenbach. „Dazu bedarf es enormer Disziplin und Ausdauer. Es ist eine schwere, unsaubere und dennoch wunderbare Kunst.“

Neben dem Symposium gibt es eine Begleitausstellung im Gewölbekeller des ehemaligen Gutshofes in Alt-Buch 45-51 (montags bis freitags 15 bis 19 Uhr und samstags und sonntags von 11 bis 19 Uhr).

Am 30. September um 15 Uhr findet die Übergabe der fertigen Skulpturenlinie statt. Sie setzt den Gedanken des von Nationalsozialisten ermordeten jüdischen Bildhauers Otto Freundlich fort, der bereits Mitte der 30er Jahre von völkerverbindenden Skulpturenstraßen geträumt hatte: Ein Weg der Brüderlichkeit und der Solidarität. Im diesem Sinne soll die Skulpturenstraße von Berlin-Buch nach Brandenburg und in andere Länder transportiert werden.

Die Künstler wünschen sich viel Besuch, auch von Schulklassen.

Für Spenden an das Symposium hat der Bucher Bürgerverein unter dem Stichwort „Steine ohne Grenzen“ ein Konto bei der Berliner Sparkasse eingerichtet: Konto-Nr. 19 53 23 09 77, BLZ 100 500 00.